J.N. 44139

Geehrte Frau!

Von den beiden Berliner Theatern, die Ihnen Anträge gemacht haben, kann ich Ihnen nur das Ostend-Theater in Betracht kommen. Das Stadt-Theater ist ein kleines Provinzial-Institut, würde, um Mittel, ein Repertoire-Stück oder Theaterteil aufzuführen. Es ist also für Ihre Zwecke absolut ungeeignet. Das Ostend-Theater ist ein Volkstheater, die Darstellung und Ausstattung im Stil des Nationalfestes, aber von Mittel zu Mittel der Stadt und den vornehmeren Vorstädten in gleicher Entfernung wie diese, aber was den Zuschauerraum betrifft, ungleich feiner und vornehmer. Das Zugeständnis zu publizieren bietet die unerfahrende Lügenschaft: nicht erschlagende Luxus, die reichen Berliner Schlitten, ein starkes Lockmittel stellt die Zuhörerschaft des Königsstraße. Trotz der schlechten Zeit füllt sich das Theater aber knapper und dichter in zukünftiger Hinsicht durchaus lustspielzeitig sein. Mein Angebot ist genau das das National-Theater und dürfte Ihnen daher alle nur möglichen Gelegenheiten gewähren, Ihr Talent zu zeigen. – Nun aber fürchte ich, daß ein Engagement an einem zweiten Berliner Theater Ihr für das Bühnenfach auch den dort geltenden Ansichten unmöglich machen würde. Wie weit Herr von Hülsen in der Verfolgung mit Dr. Schwab gehen, weiß ich nicht; mir Gerüchte, daß ich mit der Sache gehört, hat mir Veranlassung die Überzeugung beigebracht, daß die unter allen Umständen nachstehen sei, von der Bühne zu gehen. Ganz im Gegenteil: ich glaube, mein Aufbestehen ihre Lage nicht ihren Entschluß auf der Stelle ändern. Andrerseits scheint man von meiner Person Engagement des Hl. Haarland für Dr. Schwab. Auch dann ist für Berlin in ersten Rollen unmöglich, die Dürftigkeit kann die natürlich mein Talente zuspielen, aber in weniger als einem Jahre würde die Lust in die Stellung des Hl. Wallburg gedrängt sein. Ich persönlich glaube ich sind immer noch Feuer für die Anfänger, die Sie doch nicht einfach herzaubern von sich weisen sollten. Darum wünsch ich nicht dazu rathen, daß Sie hier ein festes Engagement annehmen, das Ihnen, wie die Dinge nun einmal liegen, die Pforte zum Theaterleben zu versperren droht. Anders wäre es, wenn Sie in einem längeren Gastspiel sich zeigen könnten, da wären Sie nicht gebunden, die Kritik wirkt mehr Reiz von Ihnen, keine Möglichkeit ist ausgeschlossen. Ich kenne die inneren Verhältnisse des Prager Theaters nicht, nach außen aber jedenfalls es auch immer einen erstheil, Jahre-Rücksicht. In Anfall, wenn Sie mein Stellung am Ostend-Theater annehmen, müßten Sie verlangen, daß Sie statt als „Gast" bezeichnet werden: Dr. Meinerzen hat in dieser Weise mir Monate am Residenz-Theater gespielt, es ist darum nichts Ungewöhnliches. Mit den herzlichsten Grüßen von meiner Frau und mir

Ihr treu ergebener Karl Treupel.

26. Febr. 78.

Berlin.

WIENER STADTBIBLIOTHEK